

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. den Sektionschef Dr. Paul Schulz zum Vizepräsidenten des k. k. Obersten Rechnungshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 26. Juli d. J. dem Vizepräsidenten des k. k. Obersten Rechnungshofes Dr. Paul Schulz die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. dem Sektionsrate im Ministerium des Innern Felix Freiherrn von Wiedersparg den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Wienburg m. p.

Der Minister des Innern hat den Rechnungsrat Alois Berderber zum Oberrechnungsrat und Vorstände des Rechnungsdepartements der Landesregierung in Laibach und den Rechnungsrevidenten Anton Hozhevar zum Rechnungsrat in diesem Rechnungsdepartement ernannt.

Den 21. Juli 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück und den 1. August das LXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Österreichisch-ungarische Marine.

Mit 1. August begannen nach sechswöchiger Detailausbildung die eigentlichen Gesamtlübungen der österreichisch-ungarischen Eskadre, deren Oberleitung der Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli übernimmt. Zu diesem Zwecke wurde die Indienststellung der Marinekommando-Yacht „Lacroma“, Kommandant Fregattenkapitän Teuschl, angeordnet. Die den ganzen Monat ausfüllenden Manöver teilen sich in faktische

Hochseeübungen (erste Periode), in Truppeneinschiffungs- und Landungsmanöver (zweite Periode) und in kriegsmäßige Küstenangriffe mit Gegenseitigkeit (dritte Periode). Während der ersten Übungsperiode operieren alle drei Geschwader unter Disposition des Eskadrenkommandanten Vizeadmiral Anton Haus einheitlich zusammen, um in entsprechenden Hochseekampagnen die neueren Probleme der Flottenführung sowie die vorteilhafte Verwendung der Kreuzer-, Torpedo- und Unterseebootflottillen bei der Kooperation mit großen Verbänden praktisch zu erproben. In der zweiten Periode tritt eine Parteiteilung ein, indem der schwächsten (3. Division), aus sieben Kreuzern, sechs Zerstörern und neun Hochseebooten bestehend, unter Kommando von Chmelarz die Aufgaben der Küstenverteidigung, den beiden Schlachtschiffdivisionen unter Vize-Admiral Haus jedoch die Funktionen des Angreifers zufallen werden. Hierbei soll es sich erweisen, ob Torpedoflottillen für die Abwehr großzügiger, mit Übermacht unternommener Invasionsversuche ausreichen, oder ob für die Zurückweisung solcher feindlicher See-Expeditionen nicht doch auch dem Verteidiger eine genügende Anzahl schwerer bewaffneter großer Einheiten zur Verfügung stehen müsse. Für die dritte Augustperiode werden bei den kriegsmäßigen Angriffslübungen die schwere Schlachtschiffdivision und ein Teil der Kreuzer und Torpedoboote als Angreifer der zweiten Schlachtschiffdivision und dem größeren Teil der Flottillen als dem Verteidiger gegenüberstehen, während am Lande sämtliche beteiligten Truppenbesatzungen der einzelnen Seebezirke mobilisiert werden.

Die parlamentarische Herbstkampagne.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen stellt man sich die Vorbereitungen zur Herbstsession folgendermaßen vor: Ende August oder spätestens Anfang September werden zwischen den Abgeordneten aus Böhmen und der Regierung einerseits und dem Statthalter Fürsten Thun andererseits Konferenzen stattfinden, die schließlich zur Einberufung des böhmischen Landtages führen dürften. Nach der Konstituierung des Landtages und der Permanenzerklärung der Steuerkommission soll der böhmische Landtag verlagert werden. Die Regierung will dann

ungefäumt die Vorarbeiten für die Schaffung einer Zweidrittelmajorität für die Wehrvorlagen in Angriff nehmen. Im Laufe des September werden dann wieder die Vorstände der parlamentarischen Klubs eingeladen werden, um mit der Regierung in Fühlung zu treten; in diesen Besprechungen wird sich dann erweisen, ob der Ministerpräsident durch eine sofortige Rekonstruktion oder Parlamentarisierung des Kabinetts eine Majoritätsbildung vorzunehmen gedenkt.

Mit Rücksicht auf die Haltung der Parteien ist jedoch anzunehmen, daß eine Parlamentarisierung nicht das Nächstliegende ist, sondern daß mindestens ein Versuch, ohne Rekonstruktion des Kabinetts zu einer festen Mehrheit zu gelangen, unternommen werden wird. Sicher ist auch das Eine, daß die Regierung den Plan hat, die Mehrheitsbildung für die Vorlagen nicht vom Gelingen des Ausgleichs in Böhmen abhängig zu machen. Der Ausgleich soll vielmehr das Ergebnis einer Arbeitsmehrheit im Reichsrat bilden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Die „Narodni Listy“ betonen, die Kraftprobe mit dem neuen Volkshaufe sei überraschend gelungen. Es könne aber nicht geleugnet werden, daß nur die Zurückhaltung der tschechischen Abgeordneten das günstige Arbeitsergebnis ermöglicht habe. Der Ministerpräsident würde sich in einem verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn er aus der Reserve der tschechischen Abgeordneten die Folgerung ableiten wollte, daß das tschechische Volk sich in die Abweisung seiner Rechte finden möchte. Sowie die Tschechen bewiesen hätten, daß sie ihre Pflichten gegenüber dem Staat erfüllten, so würden sie auch dartun, daß sie die Kraft und den Willen besäßen, die Erfüllung ihrer gerechten Ansprüche zu erzwingen. — Der „Glas Naroda“ führt aus: Es sei Freiherrn von Gautsch geglückt, die unveränderte Annahme der Bankvorlage und der sonstigen Staatsnotwendigkeiten, deren Erledigung er gewünscht, zu erreichen. Das sei immerhin ein Erfolg, der kräftig genug sei, um mit guten Chancen weitere Pläne zu ermöglichen. — Die „Narodni Politika“ bemerkt, der Ministerpräsident habe einen starken Erfolg zu verzeichnen, denn an der unveränderten und rechtzeitigen Erledigung der Bankvorlage sei ihm am meisten gelegen gewesen.

Fenilleton.

Cornwallis ergibt sich.

Cornwallis jun. war sechs Jahre alt. Sein ganzer Name lautete Cornwallis General — eine absonderliche Zusammenstellung, die er unfreiwillig von seinem Vater übernommen. Ihm hätte der Name übrigens nicht mißfallen — seine Sorgen lagen auch ganz wo anders — ihn kränkte es, weil niemand ihn gerade bei diesem seinen vollen Namen nannte.

Der kleine Cornwallis hatte nämlich schon mit zwei Jahren eine Ambition: Nicht länger wie ein Baby behandelt zu werden. Seine Angehörigen zu dieser Überzeugung zu bringen, ist schwer in diesem Alter und er mußte viel leiden. Er nannte sich selbst stets Cornwallis, und mit vier Jahren betonte er jede Silbe seines Namens so deutlich, daß er seinen Vater beschämen konnte, der ihn stets „Major Trot“ nannte, sein Kindermädchen, das ihn „Teddy Schneeball“ rief, seine Großmutter, die jedesmal, wenn sie ihn sah, „Mein süßes Zuckerpfläschen“ oder „Goldapfel“ ausrief, und seinen Großvater, der ihn stets ungeniert im Park mit einem jovialen Lächeln begrüßte, das nur noch die beleidigende Bezeichnung „Skiddy-winks“ erhöhte.

Das alles war böß, sehr böß — aber die Grandsamste von allen war seine liebe, süße Mama, die ihn in dem langen Leben, das sie beide miteinander verbrachten, nie anders als Baby nannte.

Wie er dieses „Baby“ haßte!

Als man ihm die Loden abschneitt, hoffte er, daß sie endlich mit dem Baby aufhören würde. Dann als er die ersten Hosen trug, hoffte er wieder — vergebens.

Jetzt aber, da der Weihnachtsmann das neue Baby bringen sollte, da — aber das ist die Geschichte!

Ich muß hier einfügen, daß Großpapa und Großmama draußen in der Parkstraße ein großes weißes Marmorbauwerk bewohnten, drei Automobile hatten und Kühner und Hof, und daß Papa und Mama in einem viel kleineren Häuschen in der Stadt lebten. Ein Telephon vermittelte indessen den Verkehr der beiden Familien und bald war der Großpapa hier und führte die Mama in seinem Auto spazieren oder Cornwallis wurde geholt und besuchte seine Großmama.

Bei einem dieser Besuche fragte die Großmama Cornwallis, ob er sich freuen würde, wenn ein neues Baby ins Haus käme. Cornwallis strahlte — nicht weil er sich ein Baby wünschte — aber weil vielleicht dieses neue Ding seine Kosenamen übernehmen würde.

Als sie dann später zusammen nach Hause kamen, saß eine fremde Frau an Mamas Seite und nähte Spitzen und rosa Volants um einen Korb. Cornwallis musterte ihn interessiert.

„Was glaubst du, Babychen,“ fragte die Mama und hielt dem kleinen, neugierigen Knaben die Hand hin, „wozu kann dieser Korb dienen?“

„Für deine Kleider,“ jagte er und ignorierte die dargebotene Hand.

„O nein,“ jagte Mrs. Tray, die fremde Frau, und fädelt dabei zwinkernd ihre Nadel ein, „das ist ein Babyfänger! Du brauchst nur den Korb am Abend zum Kamin zu stellen und des Morgens wirst du ein Baby drin finden.“

„Glaubst du das?“ fragte Cornwallis und blickte seine Mama ungläubig an.

„Natürlich glaube ich jedes Wort,“ erwiderte sie lachend. Zu seinem Schrecken sah er, daß er zu nahe gekommen war — und schon hatte sie ihn gepackt und bedeckte sein kleines Gesichtchen mit vielen Küssen.

„Wie viele neue Babies aber auch noch kommen mögen,“ sagte sie zärtlich, „du wirst immer mein geliebtestes erstes Baby bleiben.“

Es gelang ihm, sich loszumachen und ärgerlich ordnete er sein zerrauftes Haar. Dann machte er sich an dem Korb zu schaffen und fragte Mrs. Tray, „Du — wann wird es kommen?“

„Vielleicht schon heute,“ antwortete die Frau.

„Laß mich, bitte selbst, bevor ich schlafen gehe den Korb zum Kamin stellen,“ bat Cornwallis und die Großmama machte schnell auf einem Kuvert eine Notiz, damit sie nicht vergaß, die fluge Bemerkung dem Großpapa zu berichten.

Cornwallis stellte aber noch dreimal den Korb zum Kamin hin — am Morgen war er immer wieder leer und dann — gerade als der Korb nicht am Platz war, kam am Nachmittag das Baby.

Cornwallis war eben damit beschäftigt, eine Eisenbahn in Großmamas Billardzimmer zusammenzustellen, als der Großpapa tanzend hereinkam, die Großmama läufte und bei den Händen jagte.

„Hurrah — Skiddy Winks,“ rief er dem Kleinen zu, „wir haben ein Mädel!“

Dann packte er ihn, setzte ihm rasch die Kappe auf und alle drei fuhren sie so schnell es ging mit dem großen Motor davon. Als sie vor dem Hause hielten, winkte ihnen das Stubenmädchen mit beiden Händen von oben herab. Der Papa mußte sie aber auch erwartet haben, denn schneller noch als der Diener öffnete er die Tür.

Wie die Grazer „Tagespost“ von informierter Seite erfährt, wird mit den anderen Landtagen auch der von Steiermark in der zweiten Hälfte September einberufen werden. Da der steirische Landtag infolge der slovenischen Obstruktion lahmgelegt ist, will die Regierung versuchen, einen *modus vivendi* zu schaffen, damit die dringenden Arbeiten, die zu erledigen sind, endlich an die Reihe kommen.

Zu dem gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Verhandlungen meldet der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“: Es wäre naiv, zu glauben, daß Staatssekretär von Riederlen-Wächter im Einverständnis mit dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik, dem Reichskanzler Verhandlungen veranlaßt hätte, ohne mit sich im Reinen zu sein, welche Propositionen er dem anderen Kontrahenten machen wollte. Als Riederlen die Verhandlungen mit Cambon aufnahm, standen für ihn die allgemeinen Grundzüge seines Verhandlungsprogrammes fest. Es konnte sich nur noch um die Verständigung über Einzelheiten und um die Erwägung von Eventualitäten handeln. Diese Grundzüge, die im Einvernehmen mit dem Kaiser aufgestellt wurden, sind, wie wir zu wissen glauben, deutscherseits bisher nicht verlassen worden. Auch die Vorgänge in England haben daran nichts geändert, weil die deutsche Politik sich nicht gegen die Rechte Englands als *Magistras-Macht* richtete. Daher ist es auch selbstverständlich, daß der Kaiser heute genau noch so mit den Maßnahmen Riederlens einverstanden ist, wie vor der Nordlandsreise, wo er dessen Vorschläge billigte. Der Kaiser ist auch nicht ununterrichtet geblieben über die einzelnen Phasen der Verhandlungen, sondern er ist auch dauernd verständigt worden, und die Ewinemünder Vorträge haben nur den Zweck gehabt, das zu ergänzen, was sich auf telegraphischem Wege nicht gut übermitteln ließ.

Die schon vor einiger Zeit angekündigte Auflösung des kanadischen Parlaments ist nunmehr erfolgt. Verursacht wurde sie, nach einer Darstellung der „Frankfurter Zeitung“, dadurch, daß Premierminister Sir Wilfrid Laurier die konservative Opposition, die dem Gegenseitigkeitsvertrage mit den Vereinigten Staaten mit allen Mitteln der Geschäftsordnung entgegentrat, nicht überwinden konnte und von Neuwahlen eine andere Zusammensetzung des Hauses erwartete. Bei den letzten Wahlen, die vor drei Jahren stattfanden, fielen der Regierung von 221 Mandaten 134 zu, während 86 oppositionelle Abgeordnete gewählt wurden. Das bedeutete einen Rückgang der Regierungsmehrheit von 66 auf 50 Stimmen, die sich noch verminderte, als auch eine Nachwahl in Quebec gegen die Regierung ausfiel. Die Wahlen werden, wie schon gemeldet, am 21. September l. J. stattfinden. Der Ausgang hängt zu einem guten Teile von der Stärke der Interessengruppen ab, die einander gegenüberstehen. Die Landwirtschaft, der das erwähnte Abkommen wesentlich zugute kommt, dürfte sicherlich für die Regierung votieren. Wie die übrige Bevölkerung sich entscheiden wird, läßt sich kaum voraussagen.

„Ganz die Helene,“ rief er mit glücklichem Lächeln, was Cornwallis sehr einseitig schien. Aber nicht einmal so einseitig wie Großpapas Benehmen, der sich niederlegte, einigemal heftig schnauzte und die Augen wischte. Die Großmama ging voraus durch die Zimmer, drehte sich jeden Augenblick um und sagte: „Sch!... Sch!...“

Zuletzt traten sie auf den Fußspitzen in Mamas Ankleidezimmer. Dort stand Mrs. Tray und beugte sich über den rosa Korb. Der Papa hob Cornwallis in die Höhe, wie ein kleines Kind, Großmama und Großpapa hielten sich auch an den Händen und alles blickte entzückt in den Korb hinein. Mrs. Tray hob einen Vorhang, dann ein Tuch, dann ein Federbett, dann noch etwas und Cornwallis sah einen kleinen runden schwarzen Kopf und blaurote Backen — und dann wurde das alles wieder schnell zugedeckt.

„Ein reizendes Kind,“ sagte der Großpapa begeistert.

„Sch! Sch!...“, sagte die Großmama.

„Na und was sagt Major Trot?“ fragte der Papa. Die Großmama suchte schon nach einem Bleistift, aber Cornwallis sagte nicht ein Wort. Er war enttäuscht.

Erstens war das Baby gekommen, wie er gar nicht darauf vorbereitet war, zweitens erlöste es ihn offenbar nicht vor den lächerlichen Bezeichnungen seiner Familie und dann drittens, mit so was konnte man doch nicht spielen! Er entschlüpfte den Klauen seiner zärtlichen Verwandten und lief zu seinen Pferden. Die waren ihm lieber.

Am Abend kam aber eine zweite Überraschung — er ging zu Großpapa schlafen. Noch niemals hatte er anderswo als in seinem Bettchen zu Hause oder im Sommer mit Mama an der See geschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Zitronensäure als Sterilisationsmittel.) In der „Nature“ wird ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel zur Sterilisation von Trinkwasser angegeben. Dr. Christinas, der es herausgefunden hat, ist dabei von der Tatsache ausgegangen, daß Cholera- und Typhusbazillen in einem Quantum Wasser, das sechs bis acht Zehntausendstel Zitronensäure enthält, zugrunde gehen. Einige Gramm der genannten Säure reinigen einen Eimer Wasser von den verderblichen Bakterien; um seinen Geschmack zu verbessern, kann man ein wenig gewöhnlichen Zitronensaft hinzumischen. Übrigens ist dieser in den Tropen als bewährtes Heilmittel gegen das gelbe Fieber längst bekannt.

— (Eine Hutabstimmung.) Großer oder kleiner Hut? Die Abstimmung darüber führt zwar bestimmt zu nichts, in Paris hat man sie aber doch vor einiger Zeit veranstaltet. Die vornehme Pariser Gesellschaft hat jüngst im Bois de Boulogne in Form von etwa 3000 einzelnen Stimmen ihr Gutachten über den Damenhut abgegeben. Es stellte sich heraus, daß 1779 Stimmen sich für den großen Hut, 1078 für den kleinen und 835 für mittelgroße Hüte entschieden. Die Anhängerschaft des großen Hutes ist hiernach also gar nicht so stark in der Übermacht. Zu dieser eigentlichen Hutabstimmung kam aber, wie die „Comodia“ erzählt, noch eine Preisaufrage: Herren und Damen sollten vor der Abstimmung über den Hut angeben, wie viele Stimmen nach ihrer Schätzung jede der drei Hutarten erhalten würde. Die Angaben, die der Wahrheit am nächsten kamen, lauteten: 1777 Stimmen für den großen Hut, was nur um zwei Einheiten von der wirklichen Zahl abweicht. Der glückliche Gewinner des Preises (der in einem prachtvollen Damenhute im Werte von 1000 Frank bestand) war, wie sich rasch herausstellte, Maurice Rostand, des berühmten Vaters Sohn, der erklärte Liebling der Pariser Damen.

— (Welches Land stellt der Schweiz die meisten Besucher?) In Bern ist jenseits die Statistik des schweizerischen Fremdenverkehrs veröffentlicht worden. Sie zeigt, daß in der letzten Zeit Veränderungen eingetreten sind, was die Heimat der die Schweiz besuchenden Fremden angeht. Bis vor etwa 10 Jahren war die Zahl der deutschen Touristen in ständigem Steigen, während die der Engländer ebenso ständig abnahm. Seit dem Anfang des neuen Jahrhunderts aber hat der Besuch der Deutschen langsam nachgelassen, während die Engländer wieder in größerer Menge die Schweiz aufsuchen. Noch auffälliger aber ist die gleichmäßig wachsende Zahl der Franzosen, die nach der Schweiz reisen; sie nehmen heute bereits die zweite Stelle unter den Nationen ein, deren Angehörige auf die Schweizer Alpen steigen.

— (Der versiegelte Acker.) Einen sonderbaren Anblick bietet ein Acker in der Gemeinde Viere bei Großsalze. Mitten im Felde erheben sich Stangen, die das farbige Pfandungszeichen des Gerichtsvollziehers aufweisen. Ein Landmann hatte von der Gemeinde den Acker gepachtet, war aber mit der Zahlung der Pachtsumme rückständig. Da sonst nichts zu holen war, kam der findige Gerichtsvollzieher auf die Idee, den Acker auf diese liebliche Weise zu verzieren.

— (Ein Mittel, aus Asche Gold zu machen.) Das Geheimnis, dem die Alchimisten des Mittelalters mit allen Kräften nachstrebten, ein Verfahren zu finden, um wertlose Asche in klingendes Gold zu verwandeln, hat der in San Franzisko lebende Amerikaner Georg A. James entdeckt, wenn freilich auch in ganz anderer Weise. Georg James ist heute ein vermögender Mann

und verdient immer noch stattliche Summen damit, daß er verkohlte Dokumente und Papiere durch ein von ihm entdecktes chemisches Verfahren so erhält, daß sie nicht bei einem Windhauch in Asche zerfallen. Ja die Kunst des Chemikers geht noch weiter. Er vermag es, ohne die so leicht zerstäubenden Aschenreste zu beschädigen, die unsichtbar gewordene Schrift wieder sichtbar zu machen, so daß die Papiere vor Gericht als Beweismittel dienen können. Die Anregung zu seiner Erfindung empfing der Amerikaner bei einem Besuche Pompejis, wo er Zeuge war, wie man sich vergeblich oder nur mit halbem Erfolg bemühte, verbrannte Papyrus wiederherzustellen. Er begann nach seiner Rückkehr Studien und Versuche, und als in San Franzisko bei einem Brande die Geschäftsbücher des Hauses Upham und Komp. vom Feuer zerstört wurden, ließ er sich die Aschenreste geben, und es gelang ihm in der Tat, eine große Anzahl von Seiten aus den verbrannten Büchern wieder lesbar zu machen, so daß die Geschäftsinhaber ihre Forderungen vor Gericht geltend machen konnten. Als dann die große Erdbebenkatastrophe über San Franzisko hereinbrach, konnte George James durch seine Erfindung Millionen von Dollars retten, die sonst nur durch umständliche Prozesse und vielleicht auch dann noch nicht wiederzugewinnen gewesen wären. Heute ist George James ein reicher Mann, der allen Besitzern von wichtigen Papieren den Rat gibt, ihre Schätze besonders gut zu verwahren und im Falle eines Brandunglücks die Asche unter keinen Umständen fortzuwerfen, jedenfalls nicht in solchen Fällen, in denen man Ansprüche an Leute hat, die sich ihren Verpflichtungen gern entziehen. Aber man soll seine Papiere nie zusammen mit Geld aufbewahren, weil bei einem Brande das Metall schmilzt und dadurch die Asche der Papiere zerstört, so daß es unmöglich wird, sie wieder lesbar zu machen.

— (Der Millionär als Paukenschläger.) In New-York ist plötzlich einer der reichsten Bierbrauer, Simon Bernheimer, gestorben, und zwar mit dem Paukenschlägel in der Hand. Bernheimer hinterläßt 80 Millionen Mark. Er hatte eine seltsame Vorliebe für die große Pauke, und um dieser zu frönen, unterhielt er seit langem eine eigene Kapelle, die ihm 80.000 Mark im Jahre kostete und bei deren Konzerten er als Paukenschläger auftrat. Mittwoch abends spielte diese Kapelle die Ouvertüre zu einer Wagner-Oper. Bernheimer strengte sich gerade mächtig mit dem Paukenschlag an, als ein Herzschlag seinem Leben mitten im Spiel ein Ende machte. Er war 60 Jahre alt und unverheiratet. Mehrere seiner Erben leben in Deutschland.

— (Das größte Vermögen der Welt) besitzt nach einem Artikel eines Mr. L. F. Marcossin im Monthly Magazine die Familie Rothschild, die über mehr als neunehnhundert Millionen Kronen verfügt. Es läßt das Vermögen Rockefeller (gegen zweieinhundert Millionen) weit hinter sich. Die Familie Astor besitzt etwa anderthalb Milliarden.

— (Ein Haus für Aktien.) Ein gewaltiger Raum für die Aufbewahrung von Aktien, vielleicht der größte dieser Art in der Welt, befindet sich in dem neuen Verwaltungsgebäude des allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum. Dort hat man die ganze Hinterfront des Gebäudes auf eine Länge von etwa 100 Metern vier Stockwerke hindurch lediglich für die Aufbewahrung von Aktien vorgesehen. Insgesamt stehen 400.000 Fächer zur Verfügung, deren jedes etwa 8 bis 10 Aktienbündel fassen kann. Die Fächer sind durchwegs aus Eisenkonstruktion. Um die Benützung von Leitern zu vermeiden, sind in halber Höhe Gänge angeordnet. Die Beleuchtung geschieht durch elektrisches Licht, die Sauberhaltung durch eine große Entstaubungsanlage.

Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch machte ich mir große Vorwürfe; alles tobte in mir von Selbstbeschuldigung und Selbstverteidigung. Ich hatte doch recht, warum hatte die Fürsprache für das, was ich so innig wünschte, mich so namenlos unglücklich werden lassen, und Charles, den ich so liebte, dazu... Ich hätte also schweigen müssen, lieb sein, ihn beschäftigen, schmeicheln, erheitern, mich bemühen, ihn zu fesseln?... Mein ganzes Leben hätte also eine Lüge, eine Selbsterniedrigung sein müssen? War ich denn wirklich so anmaßend? War meine Auffassung von der Ehe so unerhört übertrieben? Mußte ich ein Gewissensinquisitor sein? Ach, ich wollte doch immer alles geben, noch ehe ich etwas erhielt. Ich wollte Wahrheit, Aufrichtigkeit, echte, edle Liebe, mein Gott, das war doch das Band, für das Mann und Frau geschaffen sind, nicht das von Herr und Sklavin, oder schöner Bestie und Wärter, wie zwei einander fremde Wesen unter einem Dach.

Jetzt kam die Frage, was geschehen sollte. Mußten wir uns trennen? Formalitäten für diesen Fall würden sich ja finden lassen. Ach — nun fühlte ich, wie sehr ich Charles liebte. Ich konnte es nicht ausdenken, ihn zu verlieren. So wie er auch war, er war doch meine erste und einzige Liebe. Ich zweifelte nicht daran, daß er, wenn ich es vorschlagen würde, einverstanden wäre. Er schien derart gekränkt, als ob er das, was er als Beleidigung betrachtete, nie vergessen könne. Aber was wir gerade jetzt bezüglich seines Vermögens ausgerechnet

hatten, machte die Sache noch fürchterlicher. Ich hatte nichts; gemeinsam leben von dem, was Charles hatte, ging noch, da ich sparen konnte, aber sich selbst überlassen, würde er in der kürzesten Zeit in Schulden geraten, und ich selbst, die ich nichts gelernt hatte und in nichts geübt war, wußte nicht, wie ich eine Stellung finden würde, um meinen Unterhalt zu erwerben. Bis dahin wäre ich gezwungen gewesen, seine Hilfe, zu der er gesetzlich verpflichtet war, anzunehmen, und für zwei Haushaltungen reichte sein Einkommen bestimmt nicht.

Charles blieb starrköpfig, er sprach nur das Allernotwendigste und ging jeden Abend aus, wohin, wußte ich nicht.

Doch schien er der Welt gegenüber den Schein aufrechterhalten zu wollen, denn am Sonntag fragte er:

„Welche Besuche haben wir heute zu machen?“

Ich nannte einige Namen, unter diesen auch Marzowyns; wir machten unseren Besuch und fanden sie zu Hause in ihrer neuen, schönen Wohnung. Ich hatte noch einen besonderen Grund, zu Berta zu gehen. Es war am Tage vorher ein Brief zu uns gekommen mit der Adresse: „Frau Marzowyn, per Adresse Frau Mellishoef, Poststempel Doetinchem.“ Diesen Brief nahm ich für sie mit. Als ich ihn herausnahm und ihr gab, wurde sie dunkelrot. Constant plauderte mit Charles und achtete nicht auf uns, sie steckte den Brief ein, bedankte sich und plauderte hastig weiter.

Wir machten noch andere Besuche, Charles ging nach Tisch wieder aus, und ich verbrachte den Abend einsam.

Den nächsten Morgen schon um halb zwölf war Berta bei mir, sie mußte sich früh frisiert haben, denn sie sah ebenso elegant aus, wie sie bisher immer war.

Die Notwendigkeit für ein so außerordentlich großes Archiv ergab sich aus der Bestimmung der Sagen, wonach die Älten für jeden Bergmann bis dreißig Jahre nach seinem Tode aufbewahrt werden müssen.

Kontal- und Provinzial-Nachrichten.

Tätigkeitsbericht der Karst-Aufforstungs-Kommission für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska für das Jahr 1910.

I. Aufforstungsbetrieb.

Im Berichtsjahre wurden fast ausschließlich nur Frühjahrskulturen ausgeführt, nachdem im Herbst, obwohl die Witterungsverhältnisse ausnahmsweise günstig waren, die vorhandenen Geldmittel nur die Vornahme ganz unbedeutender Nachbesserungsarbeiten gestatteten.

Bei der Durchführung der Kulturen ergaben sich im allgemeinen keine Schwierigkeiten seitens der Grundbesitzer. Nur hinsichtlich der im Gerichtsbezirke Sefana, dann in der Gemeinde Doberdo des Gerichtsbezirkes Monfalcone gelegenen Privatgrundstücke war es nicht möglich, die Besitzer zur Herstellung der Pflanzlöcher für die Neukulturen zu veranlassen, welche Leistung, wie üblich, von der Kommission als einziger Beitrag zu den Kulturkosten gefordert wird. Um nun mit diesen Kulturen nicht im Rückstand zu verbleiben und um andererseits nicht den Widerstand der Bevölkerung in den genannten, ohnehin nicht sehr aufforstungsfreundlichen Gemeinden zu vermehren, faßte die Kommission den Beschluß, für diese Grundstücke auch die Kosten der Pflanzlöcherherstellung auf sich zu nehmen, gleichwie sie es bereits für die Privatgrundstücke des Gerichtsbezirkes Komen und für einzelne andere Gemeinden getan hatte.

Weniger fühlbar machte sich der Arbeitermangel, da es der überaus milde Winter 1909/10 ermöglichte, mit den Arbeiten schon Mitte Februar zu beginnen und die Kulturperiode auf einen längeren Zeitraum zu erstrecken. Mit dem Beginne der Feldarbeiten ergaben sich trotzdem wieder Schwierigkeiten, insbesondere im politischen Bezirke Sefana, daher sich mehrfach die Notwendigkeit ergab, die Arbeitslöhne um 20 bis 40 h zu erhöhen und sich dabei dennoch mit minderen Arbeitskräften zu begnügen.

Die Neuaufforstungen des Berichtsjahres umfaßten eine Gesamtfläche von 131,53 Hektar (gegen 81,67 Hektar des Vorjahres), wovon 131,03 Hektar mittelst Pflanzung und 0,50 Hektar mittelst Saat, mit einer Pflanzanzahl von 1,064.800 Stück (gegen 626.000 des Vorjahres), resp. 0,5 Kilogramm Samen, zur Ausführung gelangten.

Für die Nachbesserung der Kulturen wurden 1,895.450 Pflanzen (gegen 2,201.200 Stück des Vorjahres) und fünf Kilogramm Samen verwendet.

Subventionierte Kulturen gelangten nur in der Steuergemeinde Bitovlje in einem Objekte der Staatsforstverwaltung und ganz auf Kosten derselben mit 1000 Stück Pflanzen zur Ausführung.

Insgesamt wurden daher für Neuaufforstungen und Nachbesserungen verwendet: 2,960.250 Pflanzen (gegen 2,827.200 Stück des Vorjahres) und 5,50 Kilogramm Samen.

Diese Pflanzen wurden bezogen:

1.) aus den eigenen Waldsaatschulen: Schwarzföhren 1,612.000, forstliche Föhren 556.500, Parolini-

Föhren 60.000, Seestrandkiefern 100, Fichten 161.000, Lärchen 6000, Zypressen 150, zusammen 2,395.750 Stück;

2.) aus staatlichen Waldsaatschulen unentgeltlich beigelegt: Schwarzföhren 529.500, Fichten 22.000, Lärchen 10.000, Eschen 1000, Erlen 500, Ahorne 500, zusammen 563.500 Stück;

3.) von der Staatsforstverwaltung für die eigenen Kulturen beigelegt: Schwarzföhren 1000 Stück.

Die verwendeten Samen waren drei Kilogramm Seestrandföhren, ein Kilogramm Bergkiefer und 1,50 Kilogramm Parolini-Föhren; dieser letztere wurde von der Kommission in älteren Kulturen selbst gewonnen, der übrige Samen dagegen gekauft.

Die Kosten der Regie-Neuaufforstungen betrugen 8043 K 66 h (gegen 4658 K 27 h im Vorjahre), wovon 8018 K 66 h auf Pflanzungen und 25 K auf Saaten entfallen. Im Durchschnitte stellten sich die Kosten der Neuaufforstung auf 61 K 15 h pro Hektar Karstgrund (gegen 57 K 08 h im Jahre 1909) und auf 7 K 53 h für das Aussetzen von 1000 Pflanzen (gegen 7 K 37 h im Jahre 1909).

In diesen Kosten sind jedoch weder der Wert des Pflanzenmaterials und der Samen, noch die Auslagen für die Herstellung der Löcher inbegriffen, da die letzteren zum großen Teile von den Grundbesitzern selbst — als Interessentenbeitrag — gegraben werden.

In sämtlichen Privatgründen des Gerichtsbezirkes Komen, dann in einigen berücksichtigungswürdigen Gemeinden (Duino, Lokavice, Nova vas, Ranjiano, Sefana, S. Mauro und Ballone) sind jedoch 462.000 Pflanzlöcher (gegen 189.000 im Vorjahre) mit einem Kostenaufwande von 2352 K 58 h (gegen 1268 K 83 h im Jahre 1909) zufolge besonderer Beschlüsse der Kommission ganz oder teilweise auf Kosten des Aufforstungsfonds hergestellt worden. Da das Graben der Pflanzlöcher im Durchschnitte mit 6 K 50 h pro Mille veranschlagt werden kann, beziffern sich die Kosten der gesamten Löcherherstellung auf 6921 K 20 h, daher der Beitrag, den die Grundbesitzer zu den Kosten der Neuaufforstungen geleistet haben, nach Abzug der von der Kommission getragenen Kosten von 2352 K 58 h, 4568 K 62 h beträgt. Der durchschnittliche Gesamtaufwand für ein Hektar Neukultur (ausschließlich Pflanzenmaterial) stellt sich demnach auf 113 K 77 h, während diese Kosten im Vorjahre 110 K 69 h betrugen.

Die Nachbesserung der Aufforstungen (Öffnen und Verpflanzen der Pflanzstellen) erforderte eine Ausgabe von 17.951 K 16 h (gegen 18.877 K 86 h des Vorjahres), wovon 17.772 K 6 h auf Pflanzungen und 179 K 10 h auf Saaten entfallen.

Die durchschnittlichen Kosten, in welchen jedoch der Wert des Pflanzenmaterials und des Samens ebenfalls nicht inbegriffen ist, stellen sich auf 9 K 38 h pro Mille (gegen 8 K 54 h des Vorjahres).

Unterbaue wurden im Berichtsjahre nicht vorgenommen.

Die Gesamtkosten des Regie-Aufforstungsbetriebes stellen sich insgesamt auf 29.255 K 96 h, wozu aber noch 200 K für Subventionen kommen, welche den Gemeinden Opatje jelo und Reisenberg als Beitrag zu den Kosten der Insektenvertilgung bewilligt wurden. (Fortsetzung folgt.)

(Ein patriotisches Geschenk an das Landesmuseum „Rudolfinum“.) In der Reihe der glanzvollen Festlichkeiten bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Laibach im Juli des Jahres 1883 anlässlich der 600jährigen Jubelfeier der Vereinigung des Landes Krain mit dem Hause Habsburg befand sich bekanntlich auch ein Festschießen, veranstaltet von unserer, auf einen nunmehr bald 400jährigen Bestand zurückblickenden Rohrschützengesellschaft auf ihrem neuen k. k. priv. Hauptschießstande. Es war am 13. Juli des genannten Jahres um 4 Uhr nachmittags, daß der „erste Schütze des Reiches“, Seine Majestät, bei diesem ihm zu Ehren veranstalteten großen Festschießen, für welches er ein prachtvolles Ehrengeschenk (einen kunstvollst gearbeiteten goldenen Becher auf goldenem Feller) gespendet, auf dem Hauptschießstande, dessen schönste Zierde ja seit langem schon die von Seiner Majestät im Jahre 1862 huldreichst gewidmete Kaiserbüste bildet, zu erscheinen geruhte, von den gesamt erschienenen Schützen sowie von einem ausserwählten geladenen Kreise von Damen und Herren jubelnd empfangen. Von den Schützen wiederholt und untertänigst gebeten, sich an dem Festschießen zu beteiligen, geruhte Seine Majestät auf das Laufende zwei Schüsse abzugeben. Der Monarch gab einen Blattschuß und einen schönen Dreier ab, worauf die Versammelten in donnernde Hochrufe ausbrachen. Bei diesen Schüssen hatte sich Seine Majestät des Gewehres des Schützen Herrn Handelsmannes F. Regorj schel bedient, der dieses Gewehr, einen Wernbl-Scheibenschützen, fortan in seinem Heim pietätsvollst bewahrte, während die „Kaiserscheibe“ in der vielfach interessanten Scheibengalerie des Schießstandes an hervorragendem Platze zu sehen ist. Nun soll auch dem zu Lebzeiten wiederholt ausgesprochenen ausdrücklichen Wunsche des kürzlich verstorbenen Herrn Regorj schel gemäß das Gewehr zur fortwährenden Erinnerung an dessen Ge-

brauch seitens unseres Kaisers und Herrn bei jenem historisch denkwürdigen Anlasse im krainischen Landesmuseum angemessene Aufstellung finden und wird zu diesem Ende von den Angehörigen das dahingeschobene wackeren Patrioten demnächst an unser Landesmuseum zur Übergabe gelangen.

P. v. R.
(Personalnachricht.) Stabsarzt Dr. Anton Lufenberger, Sanitätschef der 28. Infanterietruppendivision, wurde bis auf weiteres zum Truppenhospital in Görz kommandiert. Auf die Dauer seiner Abwesenheit übernimmt Regimentsarzt Dr. Georg David des Infanterieregiments Nr. 27 die Funktionen des Sanitätschefs der 28. Infanterietruppendivision.

(Belobung.) Das 28. Infanterietruppendivisionskommando hat dem Hauptmann Matthias Embacher des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27, der mit der Überleitung des freiwilligen Schießunterrichtes an den Mittelschulen in Laibach betraut war, die besondere Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen. Hauptmann Embacher hat es verstanden, die neuen für die Pflege des Patriotismus und Erhöhung der Wehrfähigkeit gleich bedeutsamen Institution mit besonderem Eifer und großer Umsicht die Wege zu bahnen, und es ist seinem Fleiß und seiner Sachkenntnis zu danken, daß schon im ersten Jahre ihrer Wirksamkeit sehr schöne Erfolge erzielt werden konnten, welche die beste Gewähr für ihr weiteres Gedeihen bilden.

(Militärgottesdienst.) In den Monaten August und September wird für die Truppen und Anstalten des Heeres der Militärgottesdienst in der St. Peterskirche um 8 Uhr früh an nachbezeichneten Tagen abgehalten werden: für die Mannschaft deutscher Nationalität am 6. August und 17. September, für die Mannschaft slowenischer Nationalität am 13. August und am 24. September. Für die Häftlinge im Garnisonsarrest finden dortselbst Gottesdienste am 8. und 14. August, dann am 19. und 26. September um 7 Uhr früh statt.

(Von der Gendarmerie.) In St. Paul, Bezirk Littai, wurde ein neuer Gendarmerieposten aufgestellt.

(Gerichtliche Legalisierungen der Unterschriften von Analphabeten auf den Verwendungsausweisen über Notstandsunterstützungen sind stempelfrei.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Finanzministerium laut eines an alle Finanzlandesbehörden ergangenen Erlasses vom 11. Mai 1911, Nr. 33.241, auf Grund der mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 13. März 1860 erhaltenen Ermächtigung den gerichtlichen Legalisierungen der Empfangsbestätigungen von Analphabeten auf den stempelfreien Verwendungsausweisen über die anlässlich des Notstands gewährten individuellen Unterstützungen aus den staatlichen Notstandsmitteln die Stempelfreiheit zuerkannt. Zur Begründung der Stempelfreiheit ist in diesen Ausweisen an der Stelle, an welcher sonst das Stempelzeichen für die Legalisierung angebracht werden mußte, der erwähnte Erlaß zu berufen.

(Das Meldewesen bei Choleraepidemie.) Ein an alle politischen Landesbehörden ergangener Erlaß des Ministeriums des Innern vom 22. v. M., betreffend die Handhabung des Meldewesens zur Zeit der Choleraepidemie, trifft nachstehende Verfügungen: „Von den Schutzvorfahrungen gegen die Einschleppung der Cholera kommt, neben der Anzeigepflicht bei jeder auch nur verdächtigen Erkrankung, der genauen Handhabung des Meldewesens besondere Bedeutung zu. Erfahrungsgemäß versagt aber die letzterwähnte Maßnahme, welche die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung der fünfjährigen Überwachung bildet, in den sanitär auch sonst bemerkenswerten Fällen, bei Asylen für Obdachlose, Massenquartieren, Winkelsbergern, beim sogenannten Bettgeherwesen sowie bei den Unterkünften für Auswanderer, Saisonarbeiter und dergl. Da nun ohne genaue Evidenz des zumeist starken Verkehrs in diesen Unterkunftsstätten eine wirksame Abwehr der Cholera nicht erfolgen kann, wird die politische Landesbehörde neuerlich eingeladen, einerseits die unbedingte Einhaltung der Meldepflicht vorzusehen und andererseits eine ständige Überwachung der bezeichneten Unterkunftsstätten durch häufige Revisionen sicherzustellen. Auch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Meldung, bezw. die erforderliche Überwachung nicht nur auf die zugereisten Ortsfremden beschränkt, sondern auch auf die aus versuchten Gebieten zurückkehrenden Einheimischen ausgedehnt wird.“

(Laibacher Kreditbank.) Die am 31. v. M. abgeschlossene Subskription der neuen 3.000.000 K Aktien hatte einen bemerkenswerten Erfolg. Statt der aufgelegten 7500 Stück Aktien wurden über 11.000 Stück, daher beinahe um 50 % mehr, subskribiert. Es wird insolge dessen notwendig sein, die Anmeldungen stark zu reduzieren. Die soeben beendete Semestralbilanz zeigt, daß auch für das Jahr 1912 ein namhafter Gewinn zu erwarten steht.

(Ein römisches Skelettgrab.) Auf dem Baugrunde des Herrn Primarius Dr. Derganc in der Komenskagasse stieß man am 15. v. M. beim Ausheben des Erdbereiches knapp am Westrande der Parzelle auf ein menschliches Skelett. Als Beigaben fand man zwei römische Grablampen, von denen die größere den Firmastempel „Fortis“, die kleinere, die schon stark abgenutzt aussieht, einen undeutlichen Stempel trägt, der als Fruseus zu lesen sein dürfte. Die Tiefenlage des Grabes — 40 Zentimeter unter der heutigen Oberfläche — ist auffallend gering. Zwei Tage später stieß man am Westrande des Baugrundes noch auf einen menschlichen Unterkiefer. — Ein größeres, zum großen Teil wissenschaftlich erforschtes römisches Grabfeld breitete sich bekanntlich zu beiden Seiten der Wiener Straße aus.

M. P.

„Ich muß dich um etwas bitten,“ sagte sie. „Es ist möglich, daß die . . . Persönlichkeit, die mir geschrieben hat, sich noch öfter in der Adresse irrt und dir die Briefe schickt. Würst du sie mir dann geben, wenn Constant nicht dabei ist — ja?“

„Ja — soll er denn das nicht wissen — ein Brief aus Doetinchem?“

„Ach, es ist kein Geheimnis; aber er könnte finden, daß ich zuviel mit den alten Freundinnen korrespondiere.“

„Und deshalb müssen die Antworten zu mir kommen? Von den alten Freundinnen — Berta?“

Sie schlug die Augen nieder, und ich las auf ihrem Gesicht ein Bekenntnis.

„Und hast du gedacht, daß ich mitschuldig werden soll, wenn du deinen Mann betrügst?“

„O — es ist alles zu Ende . . .“

„Ausgenommen die Korrespondenz . . . ich habe deutlich gesehen, daß es eine Männerhandschrift war.“

„Dann hättest du mir den Brief auch weniger öffentlich geben können. Beinahe hätte Constant danach gefragt, gerade so wie damals, als wir bei euch wohnten.“

„Wirst du dir ein, daß ich bei so etwas mittun würde?“

„Quise! Ich versichere dir, daß es zu Ende ist . . . Und es war gar nicht so etwas Schlimmes, wie du dir denkst . . . eine Freundschaft, mehr nicht!“

„Mit diesem . . . Mann, den ich bei dir getroffen habe?“

Sie nickte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder in Krain) betrug am Schlusse des Kalenderjahres 1910 zusammen 97.416, und zwar 48.722 Knaben und 48.694 Mädchen. Von dieser Zahl entfallen auf die einzelnen politischen Bezirke: Idolsberg 8190 (4036 Knaben und 4154 Mädchen), Gottschee 8212 (4142 + 4070), Gurktal 10.706 (5409 + 5297), Krainburg 9658 (4767 + 4891), Laibach Stadt 6141 (3051 + 3090), Laibach Umgebung 12.571 (6293 + 6278), Littai 6852 (3433 + 3419), Voitsch 8098 (4072 + 4026), Radmannsdorf 5982 (2904 + 3078), Rudolfswert 8950 (4538 + 4412), Stein 7591 (3792 + 3799), Tschernembl 4465 (2285 + 2180). Von diesen besuchten öffentliche Bürgerschulen 123 (121 + 2), allgemeine öffentliche Volksschulen (Volksschulen) 74.162 (38.496 + 74.162), Wiederholungsschulen 14.123 (6651 + 7472), Privatbürgerschulen mit Öffentlichkeitsrecht 329 Mädchen, allgemeine Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht 4021 (806 + 3215), ohne Öffentlichkeitsrecht 467 (144 + 323). Wegen Besuches einer höheren Schule oder wegen Besuches gewerblicher oder landwirtschaftlicher Schulen oder Fachkurse waren 1269 Kinder (1075 + 194) dauernd entbunden. Zu Hause unterrichtet wurden 91 Kinder (30 + 61); wegen schwerer körperlicher oder geistiger Gebrechen verblieben 479 Kinder (246 + 233). Obgleich normal entwickelt, blieben dem Unterrichte gänzlich entzogen 2104 Kinder (1039 + 1065). Von diesen waren 529 Kinder (269 + 260) nirgends eingeschult. Sie verteilen sich auf die Ortschaft Kolk der Gemeinde Sturja im Schulbezirke Idolsberg; auf einige Ortschaften der Gemeinde Kob im Schulbezirke Gottschee; auf einige Ortschaften der Gemeinden Brunnndorf und Oberlaibach im Schulbezirke Laibach Umgebung; auf die Gemeinde Cefavnik und auf die Ortschaften Ober-, Mitter- und Unteranomla der Gemeinde Unteridria im Schulbezirke Voitsch sowie auf die Gemeinde Goyd im Schulbezirke Stein. 1234 Kinder (610 + 624) erhielten, obwohl normal entwickelt, keinen Unterricht, weil sie im 7. und 8. Lebensjahre mit Rücksicht auf besondere klimatische und Terrainverhältnisse vom Schulbesuche befreit blieben. Diese Kinder verteilen sich auf alle 11 Landbezirke. Überdies blieben 332 Kinder (156 + 176) ohne Unterricht, weil sie wegen Raum Mangels nicht in die bezüglichen Schulen aufgenommen werden konnten. Solche Kinder wurden an einigen Volksschulen der Schulbezirke Gurktal, Littai, Rudolfswert und Stein verzeichnet. Endlich erhielten 9 Kinder wegen Renitenz der Eltern im Schulbezirke Krainburg und Radmannsdorf keinen Unterricht. In Städten und Märkten wurden nach vollendetem 12. Lebensjahre aus der Schulpflicht 248 Kinder (114 + 134) vorzeitig entlassen.

— (Öffentlicher Vortrag.) Die deutsche Sektion des allgemeinen Arbeiterverbandes „Eintracht“ veranstaltet Samstag, den 5. d. M., um 8 Uhr abends im Garten des Restaurants „International“, Resselstraße, einen öffentlichen Vortragsabend. Herr Edwin Kristan, Schriftsteller in Laibach, wird in deutscher Sprache über das Thema „Bürgerlicher Nationalismus als Hemmnis der Kulturentwicklung“ sprechen.

— (Ein Reptilienjäger.) Herr Richard Wenig, wohnhaft in Unter-Siska 155 (gegenüber der Deutschen Volksschule), befaßt sich schon seit vielen Jahren mit dem eigenartigen Privatvergnügen, Schlangen einzufangen, um sie dann zu Hause zu einer Sammlung zu ergänzen. Wie er selbst behauptet, hat er bisher schon bei 300 Sandvipern eingefangen. In seiner Sammlung befinden sich aber auch eine Höhlennatter, einige Ringelnattern sowie Aaskulap, ein Grottenolm, mehrere Argolot weiß und schwarz, grüne Eidechsen, Moorschildkröten, Tatzmause, Schmetterlinge, Käfer usw. Außer letzteren zwei Gattungen befinden sich alle in lebendem Zustande. Ein Aaskulap hat eine Länge von etwa 1 Meter 80 Zentimeter. Jedermann, der sich für die Sammlung interessiert, kann sie beim Herrn Wenig in Augenschein nehmen.

— (Der Ausflug der Gastwirte nach Belbes) wird, wie bereits gemeldet, am 17. d. M., und zwar bei jedem Wetter, stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird aus Laibach zwischen 7 und 7½ Uhr früh ein Sonderzug abgehen, der auf allen Stationen zwischen Laibach und Krainburg halten wird. Die auf diesen Stationen einsteigenden Ausflügler erhalten gegen Vorweis der Legitimation ihre Fahrkarten; sie brauchen sich also nicht mit solchen zu versehen. Im Falle günstigen Wetters wird über Apling bis Dobrava gefahren und dann bis zum Wasserfalle gegangen werden, wo die elektrische Zentrale, die Wehrvorrichtung und die Brücke in der Rotweinflaum, die Kamm selbst usw. besichtigt werden kann. In der Restauration Zumer findet um 11 Uhr ein Gabelfrühstück statt. Gegen 12 Uhr Ausbruch über Unter-Görjach nach Belbes, und zwar zunächst in das Dorf Grad; dort Besichtigung des Kurhauses, des Schloßbades, Besuch des Präseren-Obelisken usw. Um 2 Uhr nachmittags Bahnfahrt zur Inselkirche, worin ein ad hoc zusammengeseßtes Gastwirte-Orchester drei religiöse Lieder zum Vortrage bringt. Sodann Bahnfahrt bis zum neuen Bahnhofe und um 3 Uhr Mittagmahl in verschiedenen Hotels. Um halb 6 Uhr Bahnfahrt zum Hotel „Luisenbad“, wo den Ausflüglern ein Buffet zur Verfügung stehen wird. Die Eigentümerin des Hotels „Luisenbad“, Frau Waltriny, hat allen Teilnehmern ihr Thermal- und Seebad unentgeltlich freigegeben. In der Dämmerung Besichtigung der Illumination; um halb 10 Uhr Ausbruch zum Bahnhofe in Belbes und hierauf Rückfahrt nach Laibach, wo der Zug gegen 12¼ Uhr nachts eintrifft. — Im Falle schlechten Wetters entfällt der Besuch der Rotweinflaum und das Gabelfrühstück würde dann in Belbes eingenommen werden. Alle son-

stigen Dispositionen bleiben aufrecht. Der Ausflug samt Fahrt aus Laibach kostet, ohne Rücksicht darauf, ob jemand in einer anderen Station einsteigt, 12 K. Anmeldungen sind bis längstens 6. d. M. samt diesem Betrage an irgend ein Mitglied des veranstaltenden Ausschusses oder auch direkt an dessen Obmann, Herrn Alfons Mencinger, Hotel „Luisenbad“, oder an den Kassier, Herrn Restaurateur Alois Kus, Maria Theresienstraße, zu richten.

— (Die „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Czajanek im Parthotel „Luisenbad“. Anfang des Konzertes um 7 Uhr abends. Eintritt 60 h. Die Fahrt mit dem Automobil hin und zurück samt Eintritt 1 K. — Programm: 1.) Thomas: Ouvertüre zu „Mignon“. 2.) Lehár: „Zigeunerliebe“, Walzer. 3.) Offenbach: Fragmente aus „Hoffmanns Erzählungen“. 4.) Parma: „Das alte Lied“, Phantasie. 5.) Czajanev: Sinfonische Ouvertüre. 6.) Strauß: „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer. 7.) Dostal: „Eine göttliche Nacht“, Intermezzo. 8.) Schögel: Streifzug durch Johann Straußs Opern, Potpourri.

— (K. f. Postsparkasse.) Im Monate Juli betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 82.089 K 93 h, im Schedverkehre 8.866.499 K 36 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 71.284 K 17 h, im Schedverkehre 5.679.774 K 81 h.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 2ten Juli vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Budanje wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Jerjancic, Besitzer in Budanje, zu Gemeinderäten Johann Kete und Franz Praček in Dobropolje, Josef Fabjan, Johann Bozic und Johann Koren, alle in Budanje. — Bei der am 18. Juli vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Janzevo brdo wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Candek, zu Gemeinderäten Franz Tomazic und Franz Medved, alle in Janzevo brdo.

— (Ein järtlicher Ehegatte.) Der in Strazisce, Bezirk Krainburg, wohnhafte Tagelöhner Johann Tepina ist ein arbeitscheuer und dem Trunke ergebener Mensch, der größtenteils beschäftigungslos herumzieht und das, was er zuweilen verdient, auf Schnaps vertrinkt. Mit seiner Ehegattin lebt er wegen unbegründeter Eifersucht stets im Unfrieden; um seine vier Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren fimmert er sich überhaupt nicht. Vor einigen Tagen entstand zwischen dem Ehepaare wieder ein heftiger Streit, wobei Tepina seine Ehegattin bei verschlossener Zimmertür unbarmherzig mißhandelte, sie an den Haaren herumzog und an die Wand schlug. Auf die Hilferufe der Mißhandelten drangen Nachbarn eilends gewaltsam ins Zimmer und befreiten sie aus der Gewalt des Unholdes. Tepina hatte auch bei verschiedenen Gelegenheiten Drohungen und Außerungen fallen lassen, die auf eine Brandlegung hindeuten. Die dortigen Bewohner sind deshalb in Furcht versetzt, weil sie ihn auch für fähig halten, eine derartige Tat auszuführen. Tepina wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

— (Eine Tausendkronennote gestohlen.) Dem Besitzer Anton Markovic in Krainburg wurde vor einiger Zeit aus einem versperrten Schubladefasten eine Tausendkronennote entwendet. Anfänglich blieben alle Nachforschungen nach dem Täter erfolglos. Später aber verriet sich der Dieb selbst. Sonntag den 23. v. M. kam nämlich der Wasserleitungsinstallateur Franz Dcepek in angeheitertem Zustande zu seiner Kofffrau Maria Jakopic und wollte ihr in freigebiger Weise Bier zahlen, was sie indessen rundweg ablehnte, da sie bestimmt zu wissen meinte, daß Dcepek, der ihr auch das Koffgeld nicht zahlen konnte, ohne Geld sei. Bei dieser Gelegenheit ließ Dcepek mit der Bemerkung: „Glauben Sie, daß ich kein Geld habe?“ eine Tausendkronennote sehen, deren redlichen Erwerb er nicht nachweisen konnte. Dcepek war am Diebstahlstage beim Markovic als Wasserleitungsinstallateur beschäftigt und hatte genügend Zeit und Gelegenheit, den Diebstahl auszuführen. Hievon aber will er nichts wissen, sondern behauptet, daß dies erspartes Geld sei, dann wieder, daß er das Geld per Post zugesichert erhalten habe usw. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

— (Ein Pantoffelhieb.) Als an einem der letzten Nachmittage ein Privatbeamter ohne Bewilligung seiner Gattin mit einem Herrn seine Wohnung verließ, folgte ihm die Gattin nach und belagte ihn mit allerhand Schimpfnamen. Da er darauf nicht reagierte, sprang sie auf ihn los, riß ihm den Hut vom Kopfe und warf die Kopfbedeckung in den Laibachfluß. Endlich erhielt der Gatte, weil er nicht zurückkehren wollte, so wichtige Ohrfeigen, daß er zurückschmeißte. Nun schritt ein Sicherheitswachmann ein, der aber von der hitzigen Frau auch mehrere Liebesosen zu hören bekam. Der Fall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— (Verhaftete Trunkenbolde.) Im Laufe von vierundzwanzig Stunden wurden wieder sechs betrunkene Männer verhaftet. Einen Trunkenbold, der nachmittags vor einer Brantweinchenke zusammenstürzte, ließ ein Sicherheitswachmann abführen. Das gleiche Schicksal traf einen Tagelöhner, der in seiner Trunkenheit auf dem Jakobsfai lag. Ein bekannter Trunkenbold legte sich abends aufs Trottoir auf der Petersstraße. Da er nicht weiter gehen konnte, ließ ihn der Sicherheitswachmann mit dem Zellenwagen abführen. In der Sternallee legte sich ein betrunkenener Tagelöhner auf eine Bank und schlief ein. Er wanderte wie seine Vorgänger in den Kötter. Abends wurde ein arbeitsloser Tagelöhner wegen eines auf dem Domplaz verübten Erzeßes als letzter zu den übrigen Zechbrüdern gesteckt.

* (Ein Zierpferd, das sich seines Lenkers schämt.) Als gestern ein Zierknecht vor einem Brantweinladen stehen blieb und in die Schenke trunken ging, wartete das Pferd einige Zeit auf ihn, dann aber, als er zu lange nicht zurückkehrte, fuhr es weiter. Es stieß an einen Zierwagen an und beschädigte ihn. Der Knecht wurde angezeigt.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Heute nachts hielt ein Sicherheitswachmann auf dem Slovenski trg die für beständig aus der Stadt abgeschaffte 29jährige Maria Jakobec aus Oberfrain an. Sie wurde dem Gerichte übergeben.

— (Wetterbericht.) Ein Steiggebiet beherrscht heute West- und Südeuropa, während sich ein Fallgebiet von Skandinavien nach Polen hereinzieht. Das Minimum, das über Südrussland lag, ist dadurch nach Nordwesten gedrängt worden. In Österreich ist das Wetter unverändert. Die Temperaturen sind in Böhmen, Tirol und in den südlichen Ländern etwas gefallen, in den übrigen Ländern neuerdings gestiegen. Die heutige Morgen-temperatur in Laibach betrug 17,1 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 16,1, Klagenfurt 16,4, Görz 21,6, Triest 22,7, Pola 20,8, Abbazia 20,0, Agram 18,9, Sarajevo 11,9, Graz 15,8, Wien 18,6, Prag 16,8, Berlin 22,9, Paris 19,1, Nizza 27,4, Neapel 22,7, Palermo 26,8, Petersburg 18,5; die Höhenstationen: Obir 7,0, Sonnblick 1,6, Säntis 8,7, Semmering 13,8 Grad Celsius. Prognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien: Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise bewölkt, Neigung zu Gewitterbildung, etwas wärmer, unbestimmt, unruhig.

K. f. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. Juli 1911:

K 68,181.033.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Cholera.

Wien, 2. August. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Heute wurden in Triest zwei neue Fälle von asiatischer Cholera festgestellt. Das 13jährige Kind Marie Zibron ist am 31. Juli und der Handschuhmachergehilfe Paul Poschek am 1. August erkrankt. Beide wurden unmittelbar nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen in das Isolierspital gebracht.

Ein geheimnisvoller Fund.

Triest, 2. August. Gestern um 11 Uhr abends wurde aus einer Stiege, die vom Molo Sartorio zum Meere hinabführt, ein Paket von dunkelblauer Sadleinwand, das mit einer Schnur zugebunden war, gefunden. Im Innern befand sich ein in zwei Tagesblätter vom 31. Juli und 1. August eingewickelter Totenschädel. Der Unterkiefer fehlte und von der Beschaffenheit einiger im Oberkiefer vorhandener Zähne wurde auf ein Lebensalter von 20 bis zu 40 Jahren geschlossen. Aus dem Zustande der vorgeschrittenen Verwesung nimmt man an, daß der Schädel etwa sechs Wochen im Meere gelegen sei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schädel von einem Opfer der Wetterkatastrophe herrührt. Es bleibt aber noch unerklärlich, wie er in das Paket gelangt ist.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 2. August. Nach den von der Pforte erteilten Aufklärungen trafen heute Depeschen vom Gesandten in Cetinje hier ein, die eine völlig optimistische Beurteilung der Lage gestatten und eine baldige Rückkehr der Malissoren nach Albanien erhoffen lassen. Auf Grund eines früheren Beschlusses der Pforte wurde mit den Malissoren über alle Punkte eine Einigung erzielt. Die Frage des Waffentragens erscheint insoweit geregelt, als nach den Informationen des türkischen Gesandten die meisten Malissoren Schafshirten oder Flurwächter sind, denen das Waffentragen ohnehin gestattet ist. Was die Staatssteuer betrifft, haben sich die Malissoren bereit erklärt, eine solche in der Höhe von einem Piafter per Kopf zahlen zu wollen, nachdem die Pforte eine Steuerfreiheit von 2 Jahren gewährt hatte. Bezüglich dieser Staatssteuer wird die Pforte der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, laut welchem die Staatssteuer in den verschiedenen Provinzen unter Berücksichtigung der in den benachbarten Ländern eingeführten Steuern geregelt werden soll.

Cetinje, 2. August. Die gestern verbreitete Meldung des Wali von Kosovo, daß eine montenegrinische Bande am 28. v. die Grenze überschritten hätte, wird von amtlicher Stelle als unrichtig bezeichnet. Es wird hierbei erklärt, daß die königliche Regierung die in den letzten Monaten getroffenen Maßnahmen zu einer strengen Überwachung der Grenzen in den letzten Tagen aus Anlaß der in Zepel vorgekommenen Cholerafälle noch verdoppelt habe. Was die Ankündigung der Pforte anbelangt, sie sei fest entschlossen, die Malissoren gegebenen-

falls auch über die Grenze hinaus zu verfolgen, wird diese hier mit Gleichmut aufgenommen und nicht als ernst betrachtet. Abdullah Pascha wird die montenegrinische Grenze ebenso respektieren, wie sie Torghut Pascha geachtet hat, trotzdem seiner Ankunft ähnliche Androhungen vorangegangen waren.

Brände.

Beprikov, 2. August. Die Gemeinde Beprikov im Gerichtsbezirk Chotebor ist am 31. v. M. fast gänzlich einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen. Man glaubt, daß das Feuer, das um halb 2 Uhr nachmittags entstand, durch spielende Kinder verursacht wurde. Der Brand zerstörte 59 Anwesen, bestehend aus 67 Häusern, ein. Die Volksschule blieb unversehrt. Der Schaden wird auf 470.000 K geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Statthalter Fürst Thun hat sofort nach Erhalt der Nachricht von dem Brande 1000 K aus seinen Privatmitteln zur Verfügung gestellt und das Reichskriegsministerium ersucht, sofort Zelte für die Obdachlosen zu entsenden. Auch eine Pionierabteilung wurde an Ort und Stelle beordert.

Steinamanger, 2. August. Der in der Nähe der Stadt gelegene Waldbesitz des Grafen Paul Szapary im Ausmaße von 40 bis 50 Joch ist abgebrannt. Man glaubt, daß das Feuer durch Funken aus der Lokomotive eines vorüberfahrenden Zuges entstanden ist.

London, 2. August. Beim Brande der an der Themse gelegenen Lagerräume erlitten zahlreiche Feuerwehrlente Rauchvergiftungen, hervorgerufen namentlich durch das Verbrennen der dort lagernden Eierkörbe. Der Branddirektor sowie 11 Feuerwehrlente wurden in bewußtlosem Zustande fortgeschafft.

England.

London, 2. August. Balfour kündigt an, daß er am 7. d. im Unterhause ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen werde wegen des Ratschlages, den sie der Krone in betreff der Ernennung neuer Peers in gewissen Fällen gegeben habe.

Streik.

London, 2. August. Hier stehen über 12.000 Hafenarbeiter in Streik. Sie verlangen 8 Penny für die Stunde während der normalen Arbeitszeit und einen Schilling für jede Überstunde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Rom, 3. August. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Notiz: Obwohl die Audienzen beim Heiligen Vater noch immer eingestellt sind, um dem Papste mit Rücksicht auf die Jahreszeit eine längere Ruhe zu verschaffen, sind wir jedoch in der angenehmen Lage, melden zu können, daß der Gesundheitszustand des Heiligen Vaters durchaus zufriedenstellend ist, so daß der Heilige Vater bereits gestern vormittags seine Spaziergänge in den vatikanischen Gärten wieder aufnehmen konnte.

Konstantinopel, 3. August. Gestern wurden hier 22 Cholerafälle konstatiert, von denen 8 tödlich verliefen.

Petersburg, 3. August. Der Streik der Hafenarbeiter dauert fort. Die Zahl der Streikenden beträgt 12.000, während 4000 weiter arbeiten.

Petersburg, 3. August. In der Eisenbahnstation Knyovo ist der Gehilfe des Petersburger Staatsanwaltes Stopinski ermordet worden.

Port au Prince, 3. August. Präsident Simon hat gestern mit seiner Familie Port au Prince verlassen.

Newyork, 3. August. Während der Einschiffung des Präsidenten Simon hat der Böbel einen Angriff auf die Polizeiestorte ausgeführt, wobei 5 Personen getötet und 6 verwundet wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein vorzüglicher Durststiller.

Wenn die Sonne am heißesten ihre Strahlen auf die Erde herniedersendet, dann haben besonders jene Menschen viel unter dem Durst zu leiden, welche, wie gerade bei der Landwirtschaft, ihren Beruf im Freien ausüben.

Wer wüßte nicht, daß das Wasser den Durst nur für ganz kurze Zeit löst, alkoholische Getränke aber diesen eher noch mehr, überdies, während der Arbeit genossen, auch überaus erschöpfend wirken.

Da wird es unsere Leser gewiß interessieren, zu erfahren, daß um billiges Geld, auch bei fortwährendem Gebrauche, ein sich allezeit bewährender, ebenso wohlschmeckender wie wohlbekömmlicher Durststiller hergestellt werden kann, aus Franck's „Enrilo“.

1 Liter dieses angenehmen Getränkes stellt sich, samt einer entsprechenden Zuckerbeigabe, bloß auf etwa 3 h.

Auf alle Anfragen dient die Firma Heinrich Franck Söhne, Linz a. D., mit Gebrauchsanleitung sowie der Bekanntgabe solcher Herren Kaufleute, welche „Enrilo“ ständig auf Lager haben. — Ein Versuch ist wärmstens zu empfehlen. (3035 a) 2—1

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Amonn Alfred, Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie, K 14.40. — Artbauer Otto E., Afrikanische Stämme, lose Tagebuchblätter aus vergangenen Wanderjahren, K 1.20. — Bartels Rheydt Dr. Gerhard,

Freie Menschen, K 1.68. — Bauer Hugo, Der bodenständige Unterricht in der Volksschule, K — 60. — Berliner Dr. C., Versicherungsrechnung für Nichtmathematiker, gbd. K 7.20. — Bermann Richard, Der Hofmeister, Roman, br. K 4.20, gbd. K 6.—. — Bernelot Moens H. M., Der Denkende siegt, tierische Abstammung des Menschen, K 1.20. — Bittmann Dr. Karl, Die jugendlichen Arbeiter in Deutschland I, K — 60. — Bongard Dr. Oskar, Die Reise des deutschen Kronprinzen durch Ceylon und Indien, gbd. K 5.40. — Börner Wilhelm, Spiger Dr. Hugo, Friedrich Jodl, Eine Studie, K 3.60. — Brieger-Wasservogel Lothar, Gesellschaft und gesellschaftlicher Verkehr, Kultur-Breviere I, K 2.40. — Brieger-Wasservogel Lothar, Verkehr mit Frauen, Kultur-Breviere II, K 2.40. — Brix-Bootsbau, herausgegeben vom akademischen Verein Hütte E. B., K 10.80. — Broemel Max, Italiens nationale Erhebung und seine wirtschaftliche Entwicklung 1861 bis 1911, K 1.20. — Castell Alexander, Die mythische Tänzerin, K 1.20. — Charbula Friedrich, Zum Problem der Verwaltungsreform in Österreich, K 1.20. — David J. J., Gedichte br. K 2.40, gbd. K 4.20. — David Jng. Maximilian, Hilfsbuch für die Berechnung von Gewölben mit parabolischer Achse auf Grundlage der Elastizitätstheorie, K 2.—. — Decsey Ernst, Du liebes Wien, K 4.80. — Decsey Ernst, Zigarettenrauch, Plaudereien, K 3.—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand-Hotel „Union“.

Am 1. August. Edler v. Morane, Leutnant, Rovigno. — Dr. v. Globocnik; Lehnhofer, Biala, Grünfeld, Aschermann, Kolb, Patteisky, Neufeld, Raab, Gerhardsinger, Pirschl, Perga, Hofe, Beck, Rbde.; Bail, Privatbeamter; Javrsnit, Priv., Wien. — Graf Wälinier, Sekretär der Seebehörde, Triest. — Dr. Rüstreiber, Priester, Jerusalem. — Pesento, Fabrikant, Jägerndorf. — Dr. Sejaridic, Abgeordneter, Sinj. — Jopic, Priv., Agram. — Bogorelc, Beamter, Sarajevo. — Drago, Rfm., Vicenza. — Brigger, Oberingenieur, Brünn. — Klinec, Pfarrer, Javor. — Dohunec, Pfarrer, Jezelnitz. — Dutezal, Pfarrer, Vemberg. — Krizaj, Pfarrer, Podnart. — Koc, Pfarrer, Treffen. — Schönbaum, Rfm., Krizevac. — Al, Rfm., Nürnberg. — Schmelzer, Buchhändler, Timpel, Jng.; Marich, Privatsekretär; Eis, Priv.; Prehler, Jng.; Graz. — Vaudis, Rb., Prag. — Varna, Rb., Prehburg. — Kamel, Rb., Mannheim. — Magnist, Rb., Hamburg. — Boncina, Fregattenkapitän, Pola.

Hotel „Elefant“.

Am 1. August. Jofer, Großhändler; Dr. Wondrich, Dr. Nizzoli, Advokaten; Princ, Rfm.; Kern, Glogau, Rosenstock, Concin, Rbde., Triest. — Deutsch, Rb., Zemun. — Brummer, Rb., Prag. — Rübzig, Berger, Klein, Rb.; Blau, Villardmonteur; Schmidt, Ingenieur, Wien. — Moro, Direktor, Villach. — Dr. Muzicla, Beamter, Brünn. — Holzer, Rfm., Schleimbach. — Dr. Szabo, k. u. k. Bezirksarzt, i. Familie, Perlat (Ungarn). — Steinhardt, Chefredakteur, Sarajevo. — Parma, k. k. Bezirkshauptmann, Vittai. — Rabi, Maschinist, Friesenwäldern. — Huber, Privat, i. Familie, Triest. — Fried, Privat, i. Gemahlin, Gottschee. — Mullen jun., Privat, Oberlaibach. — Kohn, Rb., Wien.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Snapapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (4626b)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2	2 U. N.	737.8	28.0	SSO. schwach	heiter	
	9 U. N.	738.3	21.2	windstill		
3.	7 U. N.	738.1	17.1	SSO. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 21.8°, Normale 19.7°.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Juli war sehr warm und im letzten Drittel sehr trocken. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 16.4°, um 2 Uhr nachmittags 26.0°, um 9 Uhr abends 20.2°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 20.9° beträgt, um 1.2° über dem Normale; Maximum 33.7° am 27., Minimum 9.4° am 7. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 738.7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2.7 mm über dem Normale; Maximum 744.9 am 4. mittags, Minimum 731.8 am 17. mittags. — Rasse Tage gab es 10, und es fielen im ganzen 74.8 mm Regen, wovon 15.9 mm als Meißbetrag auf den 19. entfielen; auf die letzten 11 Tage kommen aber nur 2.8 mm, so daß bei überhandnehmender Hitze der Mangel an Niederschlägen schwer empfunden wurde; an diesen Tagen erreichten die Temperaturen im Schatten Höhen, wie sie selten beobachtet werden und diejenigen haben recht, die da behaupten, daß auf einen strengen Winter ein heißer Sommer folgt. — Unter den Winden waren der S. und SSO. vorherrschend; Gewitter, darunter einige schwere, traten an 6 Tagen auf; der Morgenhimmel war oft dunstig, eigentlichen Nebel hatten wir nur einmal.

Die Lebensdauer der Bakterien ist eine sehr große. Die Untersuchung eines Grammes trockener Erde aus einem Herbarium, welches aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammte, ergab 20.000 lebensfähige Keime. A. Nestler setzte eine 23 Jahre alte Erprobung einer Temperatur von 120 bis 150 Grad Celsius aus, ohne die Lebensfähigkeit der in ihr enthaltenen Bazillen vernichten zu können. Daß solche zähe Lebewesen zu unseren gefährlichsten Feinden gehören, ist einleuchtend. Nur die größte Reinlichkeit kann uns vor ihnen schützen. Ein Hauptangriffspunkt der Bakterien sind die Mundhöhle und die Zähne. Dr. Miller stellte fest, daß von 136 Fällen septischer Infektion des Gesamtkörpers 64 mit tödlichem Ausgang durch frische Zähne erfolgten. Nur eine regelmäßige Zahn- und Mundpflege mit antiseptisch wirkenden Mitteln wie z. B. Sarg's Kalodont-Zahn-Creme und Kalodont-Mundwasser schützt uns vor vielen Erkrankungen. (187 a) 3—2



Schöne Wohnung, Lepi pot,

bestehend aus drei parkettierten Zimmern nebst Zugehör und Gartenbenützung, ist an Partei zum Novembertermin zu vergeben. (3108) 3—1

Preis 540 K. Auskünfte: Zaloška cesta št. 3.



Der Vinzenzverein für Krain gibt allen hochgeehrten Mitgliedern, Wohltätern und Wohltäterinnen die betäubende Nachricht, daß der Allmächtige die große Förderin des Vereines, Fräulein

Gertrude Imrekar

nach langem, schmerzvollem Krankenlager, öfters versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre am 2. August um 7 Uhr früh in ein besseres Jenseits abberufen hat.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Donnerstag am 3. August um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause St. Petersstraße Nr. 10 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt, wo die Leiche in der Familiengruft beigesetzt wird.

Das feierliche Seelenamt wird Samstag am 5. August um 7 Uhr früh in der Franziskanerkirche gefeiert werden.

Die verstorbene Wohltäterin wird dem Gebete und frommen Gedanken innigst empfohlen.

Kranzspenden werden auf Wunsch der Verbliebenen dankend abgelehnt.

Laibach, am 2. August 1911.

Für den Vinzenzverein:

Dr. Josef Gruden

Präsident.

(3107)

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Döberlet.

Exemplare von Wechseln u. Bvissen; Geld-
einzahlen geg. Einlagsbücher u. im Konte-
Korrent; Militär-Beiratskationen etc.

Donnerstag den 3. August 1911.

R. f. Bezirkschulrat in Gurrfeld, am
28. Juli 1911.